

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 33

Artikel: Vorolympisches Gold für die Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

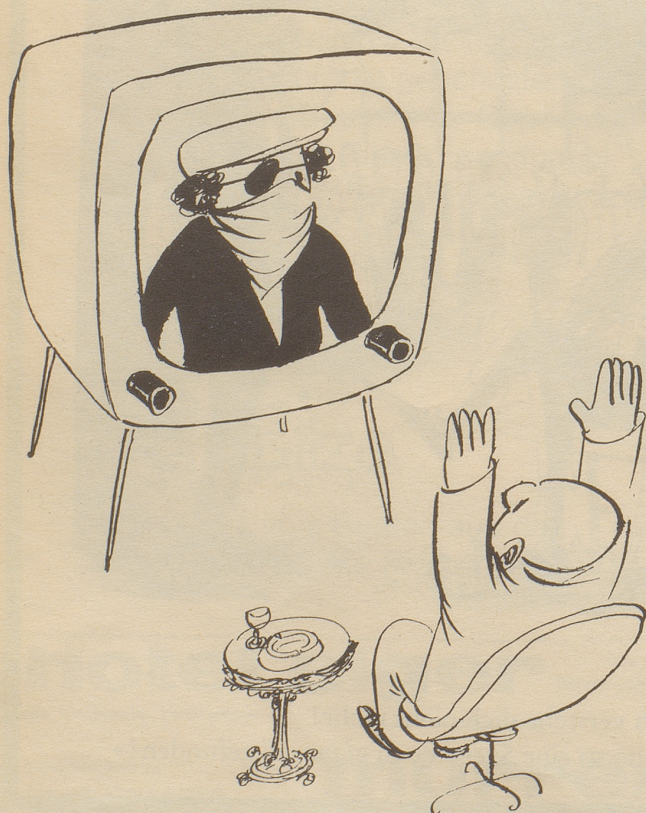
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorolympisches Gold für die Schweiz

Daß Goldmedaillen auch für sportliche Leistungen, die mit der Tuschfeder erzielt wurden, gewonnen werden können, bewies unser Mitarbeiter JÜSP (Jürg Spahr) am 21. Salone Internazionale dell'Umore in Bordighera. Sein Buch «Sport (Spott) im Bild» trug dem Basler Karikaturisten den «Trofeo Palma d'Oro» ein. Hier sehen wir JÜSP anlässlich der Preisverteilung zusammen mit Cesare Perfetto (links), dem spiritus rector des Humor-Festivals. Die Sport-Karikaturen-Sammlung erschien in einer ersten Auflage im TIP Verlag Basel und wird nun in zweiter Auflage Anfang Oktober – rechtzeitig auf die Olympischen Spiele in Mexico hin – vom Ex Libris Verlag, Zürich, herausgebracht.

Zeichnung: Rauch



Die Wespe

GEWITTER und Hagel riefen einer Mißernte, diese rief der Hungersnot und diese wiederum einer Erregung im Volke, welches befürchtete, Hungers sterben zu müssen.

Es befürchtete dies mit Recht, denn der Regent war der Meinung, es sterbe sich leichter mit leerem Magen. So kaufte er denn auch kein Brot ein, sondern Kanonen. Kanonen machten sein Selbstbewußtsein größer, denn er war der Dreizehnte der Dynastie und es erübrigt sich zu sagen, daß er abergläubisch war.

Der Hunger trieb das Volk auf die Straße. Aufrührer, Brunnenvergifter und Anarchisten witterten Morgenluft. Sie schürten den Funken, die Flamme, das Feuer, die Feuersbrunst. Glocken läuteten Sturm. Die Revolution brach aus.

Liberale, Gelehrte und Philosophen sprachen beim Regenten vor. Sie beschworen ihn, Zugeständnisse zu machen, um den Volksaufwieglern den Wind aus den Segeln zu nehmen. Auch müsse Korn eingeführt werden.

Der Regent aber, außer sich, warf sie kurzerhand ins Gefängnis. Dann begab er sich zu den Truppen, den Oberbefehl zu übernehmen.

*

Sieben Monate später. Die Truppen kehrten in die Residenz zurück, mit Heissassa und Dideldum. Sie schleppten 3763 gefangene Aufrührer, Brunnenvergifter und Anarchisten mit, die einem Schauprozess entgegensahen. Die andern lagen draußen. Mausestot. Es sollen an die hunderttausend gewesen sein. Hunderttausend, die nicht mehr nach Brot schrien.

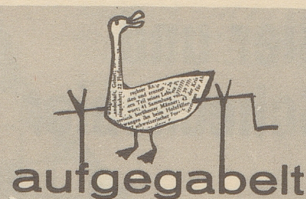
Der Regent aber ritt triumphierend vor den Truppen daher, eng umgeben von berittenen und bis an die Zähne bewaffneten Vertrauten seiner Leibwache. – Da kam eine ganz gewöhnliche Wespe, flog ihm in den Mund, stach ihn ins Halszäpfchen und – verschwand wieder.

Hans Häring

Dies und das

Dies gelesen: «Auf Jahresende 1967 wies die Universität Bern mit den ihr angeschlossenen Instituten und Kliniken einen Bestand von nicht weniger als 1102 staatlich besoldeten Stelleninhabern auf. Bei einem Total von 4464 immatrikulierten Studenten entfällt somit schon auf vier Studierende ein Staatsangestellter!»

Und *das* gedacht: Bei der Universität Zürich kämen noch ein paar Polizisten dazu. Kobold



Es gibt keinen Hund, der eine solche Ausdauer zeigt wie der Dackel. Meiner hockete einmal zwei Stunden vor dem Frigidaire in der Küche und seufzte herzerreißend. Er ist zwar kein Nascher, aber ein ausgesprochener Gourmet und hatte bemerkt, daß ich dort den Rest eines gebratenen Poulets versorgt hatte. Das war wieder einmal ein Anlaß für ihn, zu beweisen, daß niemand soviel Trauer ausdrücken und so schmerzgefüllt seufzen kann wie er...

Ilona Halasz

100 000!

Hunderttausend
Unterröcke
wehn auf Halbmast
rings im Land,
denn dem Mäni
fiel ein Mädchen
in die viel-
begehrte Hand!

Hoch vom Himmel
auf die Erde
kam der Engel
keusch und duft,
hunderttausend
Schweizer Frauen
gehen deshalb
in die Luft.

Hunderttausend
Ehemänner
lasen es
im Blick und so,
und im Sog
der Landstrauer
in den Harems
sind sie froh.

Und auch ich
bin froh und dankbar
(Nebi hopp ...
das Honorar!),
hunderttausend
gute Wünsche
schicke ich
dem jungen Paar.

Max Mumenthaler